

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1911)

Heft: 15-16

Artikel: Eine Friedenstat

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutsche Friedensgesellschaft Stuttgart.

Die organisierte Friedensbewegung hat seit Jahren in Deutschland stetig an Bedeutung und Ausbreitung gewonnen — wenn auch leider noch lange nicht in dem Masse wie im Ausland, z. B. England.

Doch hatte bereits vor Jahresfrist die sich mehrende Arbeit, qualitativ und quantitativ, einen derartigen Wert erhalten, dass auf Anregung des langjährig ehrenamtlich tätigen Schriftführers der Gesellschaft, Herrn Hartmann, Stuttgart, der vorletzte deutsche Friedenskongress die Anstellung eines Generalsekretärs beschloss.

In der vor einigen Tagen abgehaltenen Vorstandssitzung der Gesellschaft wurde der in der Person des Herrn Dr. Westphal aus Frankfurt a. M. gewonnene neue Sekretär vom Sitzungsleiter, dem 2. Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Stadtpfarrer Umfrid, vorgestellt und begrüßt und dem seitherigen Schriftführer Hartmann für seine vieljährige, opfervolle, erfolgreiche Arbeitstätigkeit mit herzlichen Worten der verdiente Dank abgestattet.

Ausser über verschiedene interne Angelegenheiten der Gesellschaft wurde in dieser Sitzung zum Stande der aktuellsten, die Völkerfriedensidee betreffende Frage, der Marokkofrage, diskutiert und die Stellungnahme der Deutschen Friedensgesellschaft in folgender Erklärung niedergelegt.

Da das Eintreten eines ernsten Konfliktes in der Marokkoangelegenheit noch nicht aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt ist, fasste die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft in ihrer Sitzung vom 2. August den Beschluss, der Presse von ihrer Auffassung der Lage durch nachstehende Erklärung Kenntnis zu geben:

In Erwägung, dass durch das eigenmächtige Vorgehen Frankreichs, Spaniens und Deutschlands das Abkommen von Algeciras, welches die Verhältnisse des scherifischen Reiches regelte, als durchbrochen und aufgehoben zu betrachten ist, in Erwägung ferner, dass durch dies Vorgehen auch die Interessen anderer beteiligter Nationen als gefährdet betrachtet werden könnten, wie die neuesten Berichte aus England zeigen, in Erwägung endlich, dass die Verständigung nur zweier beteiligter Nationen nicht die Garantie bietet, dass die marokkanische Frage für die Zukunft zu allseitiger Zufriedenheit geregelt erscheint und keinen Anlass zu weiteren schweren Konflikten bieten kann, erklärt die Deutsche Friedensgesellschaft, dass sie nur in der Einberufung einer europäischen Konferenz und der gleichzeitigen Zurückberufung der Truppen aus Marokko die Basis einer definitiven Lösung der schwelbenden Fragen erblicken kann, weil nur die Anwendung völkerrechtlicher Grundsätze die Gewähr für die Dauer des zu schaffenden Zustandes bieten könnte. Sie weist ferner darauf hin, dass die Politik der offenen Tür für den Handel aller Nationen, sowie Verträge für die gesicherte Ansiedlung und Handelstätigkeit der Untertanen der beteiligten Nationen, sowie die Abgrenzung anerkannter Interessensphären ihr als die einzige richtigen Grundlagen der bevorstehenden Regelung erscheinen. Sie wird den geeigneten Weg einschlagen, diese ihre Ansicht zur Kenntnis der Reichsregierung zu bringen.

—o—

Eine Friedenstat.

Aus dem Niederländ. übersetzt von Hans v. Pelser-Berensberg.

Am 13. April 1911 waren es sechs Jahre her, dass auf einem hervorragenden Punkte auf der Grenze zwischen Chile und Argentinien eine Feierlichkeit statt-

fand, wie sie die Welt vorher noch nicht gesehen hatte: nämlich die Enthüllung eines riesigen Christusbildes auf einem der höchsten Erhebungen der Cordilleras de los Andes. Hier seine Geschichte:

Seit langer Zeit stritten Chile und die Argentinische Republik über ein Stück Land von der Grösse von einigen Tausend Kilometer, dessen Lage man nicht genau bestimmen konnte. Plötzlich entdeckten Forschungsreisende in dem Gebiet einige Minen, die einträglich zu werden versprachen, und die Flüsse, die das Gebiet durchschnitten und die befahrbar waren und ausgenutzt werden konnten. Unmittelbar verschärft sich der Grenzkonflikt. Beide Länder machten mit grosser Heftigkeit ihre vermeintlichen Rechte geltend. Ein Krieg schien unabwendbar zu sein.

Da geschah es, dass zwei Bischöfe, Ramon Angel Gara aus Chile und Manolino Beneventa aus Argentinien, ihrer wahren Berufung als Friedensstifter folgten und übereinkamen, ihr möglichstes zu tun, um den Frieden zu erhalten. Sie begannen eine eifrige Tätigkeit, durchreisten jeder sein Vaterland, hielten Reden und Gespräche in allen Städten und Dörfern. Zu Ostern 1900 machten sie den Vorschlag, man solle, um den Krieg zu vermeiden, als Erinnerungszeichen auf der Grenzlinie ein Christusbild errichten. Sie verstanden es auch, den Volkswillen umzustimmen und die Streitsache dem König von England zu unterbreiten.

Der erste Erfolg dieses Schiedsspruches war, dass ein Vertrag zwischen den beiden Ländern geschlossen wurde. Ferner kam man überein, die Rüstungen zu vermindern. Ein segensreicher Beschluss! Jetzt konnte man endlich anfangen, die Wege zu verbessern; die Geldsummen, die man gespart hatte, wurden für die Anlage neuer Eisenbahnstrecken verwendet. Chile machte aus einem Zeughaus eine Schule für Handel und Gewerbe usw.

Der Plan des rechtschaffenen Bischofs Beneventa wurde verwirklicht, die nötigen Geldsummen zusammengebracht, und ein junger argentinischer Bildhauer, Mateo Alonso, bekam den Auftrag, eine grosse Statue zu vervollständigen von Christus, dem Friedensfürsten. Diese wurde im Zeughaus von Buenos Aires aus alten Kanonen der geschleiften Festungswerke hergestellt. In viele Teile zerlegt, wurde das Bild in grossen Wagen bis an den Fuss des Berges geschafft, hierauf auf Lafetten geladen und bergaufwärts geschafft. Auf den steilen Wegen, wo die Maulesel versagten, packten die Soldaten selbst mit Begeisterung an und brachten die kostbare Ladung vorsichtig weiter. Die Aufstellung war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, aber diese überwand man, und die Statue wurde auf dem höchsten Punkte errichtet, der von beiden Ländern aus erreicht werden konnte, nämlich auf dem Puenta-de l'Inca. Trotz der Mühsale waren dennoch Tausende von Chilenen und Argentiniern bei der Enthüllung zugegen, die unter Gesang und Gebet stattfand.

Das Fussstück besteht aus einem Granithblock, auf dem die verschiedenen Weltteile verzeichnet sind. Das Bild selbst ist neun Meter hoch; das grosse Kreuz in Christus linker Hand noch fünf Fuss höher. Die rechte Hand ist wie zum Segen ausgestreckt, und das wallende weisse Kleid scheint durch einen lauen Windstoss bewegt zu werden. Auf dem Felsengrund, auf dem das Bild ruht, sind zwei Gedenktafeln angebracht, von denen die eine von der „Arbeitervereinigung“, die andere von dem „Bund der Mütter“ gestiftet ist; dies ist eine der einflussreichsten Vereinigungen von Buenos Aires, die einen grossen Anteil an dem Zuwandekommen des Unternehmens genommen hat. Das Bild ist gewidmet „der ganzen Welt“.

—o—